## Erinnerung jüdischer Frauen (1944-45)

Die Zweigstelle von KZ Gross-Rosen liegt etwa. 15 Kilometer von Liberec. Hier steht ein großes Gebäude der ehemaligen Fabrik, die nicht im Betrieb ist. Im Erdgeschoss, im 1. und 2.Stock, befinden sich deportierte Personen, im 3.Stock wohnen SS-Männer, die uns bewachen.

Rechts vom Hauptgebäude steht ein kleines Haus, wo Waschräume sind. Im Hauptgebäude ist auch die Küche und Lager der Lebensmittel. Das ganze Objekt ist mit Stacheldraht umgeben. Drinnen wohnen etwa ein Tausend jüdischer Frauen von vier Nationalitäten: aus Polen, Ungarn, Nederland und Frankreich.

Jeder Tag beginnt mit einem Appell. Etwa eine Stunde dauert die Teilung der Schläge, Fußtritte, Nahrung und Arbeit. Die Schläge bekamen meistens die Frauen in der ersten Reihe. So wir oft abwechseln in der ersten Reihe, das ist unsere Solidarität.

Zur Arbeit gehen wir in eine Fabrik, wo das Kriegsmaterial erzeugt wird. Es ist etwa 4 Km entfernt vom Lager und es (der Fußmarsch) dauert fast eine Stunde. Jeden Tag wir mussten 12 Stunden arbeiten, sechs Tage in der Woche. Vom ersten Tag wurden wir gezwungen noch mehr freiwillig für das Großdeutsche Reich zu arbeiten. Wir haben es abgelehnt, deswegen wurden wir bestraft mit schwerer Arbeit überdies. Wir mussten schwere Kisten ziehen, in den regnerischen Novembertagen Kohle ununterbrochen 12 Stunden schaufeln usw. Nach solch einer Arbeit haben wir gerne eine Extra-Arbeit angenommen. Eine Woche hatten wir eine Tagesschicht, die andere Woche eine Nachtschicht. Es ist kaum möglich unser Zustand zu beschreiben. Es ist unmöglich das Gefühl des ständigen Hunger und das beißen der Läuse zu vergessen. Unsere Aufseherinnen, deutsche und tschechische Meister haben uns immer angetrieben. Wir mussten den ganzen Tag bei den Drehmaschinen und Fräsmaschinen stehen, das Wasser floss unsere Hände herab, wir zogen schwere Kisten. Es war für uns unmöglich an den Schichtwechsel zu gewöhnen . Außerdem unser Schlaf wurde sehr oft von unerwarteten Appellen unterbrochen, bei welchen außerordentliche Arbeiten erteilt waren. Ich erinnere mich, dass ich half auf dem Dorffriedhof zwei von unseren Gefangenen zu beerdigen. Die Gräber mussten wir außerhalb des Friedhofes ausgraben. Auch hier, in Bily Kostel schliefen wir auf den Dreietagebetten, zwei Frauen, aber manchmal auch vier sind nebeneinander gelegen. Was war damals das Wichtigste für jede Gefangene? Der Schlaf, ein Stück Brot und gute Schuhe haben: um dem Diebstahl zu entgehen, versteckten wir unsere Schuhe unter das Kissen.

Unter uns, Französinnen, waren meistens gute Verhältnisse...

Von Zeit zur Zeit unsere "Schutzengel" - das heißt SS-Frauen, haben uns nach Liberec in den Viehwagen mit dem Zug transportiert, ohne Nahrung. Wir haben uns gewaschen, dort war eine Untersuchung, unsere Kleider waren im Dampf behandelt. Aber Wärme und Feuchtigkeit tun den Läusen sehr gut, so sie vermehrten sich und setzten unsere Leiden fort. Wenn wir durch die Straßen der Stadt Liberec marschierten, in schmutzigen Kleidern und zerstörten Schuhen, örtliche deutsche Einwohner gingen uns vorbei, aber wir sahen kein Mitleid in ihren Augen. Wir waren für sie nur minderwertige Untermenschen.

Im Winter 1944-45 der Waschraum im unseren Lager wurde den ganzen Monat geschlossen. Den ganzen. Monat konnten wir uns nicht waschen. Im Korridor standen am Sonntag 200 Frauen bei einem Wasserhahn. Wir hatten keine Möglichkeit unsere Kleider zu waschen.

Nur gegenseitige Hilfe half uns das alles zu überleben und zu überwinden. Die Hölle in Chrastava und Bily Kostel dauerte sieben Monate lang. Wir wurden am 9.Mai befreit. In den letzten vierzehn Tagen

haben sich Gerüchte verbreitet, dass keine Spur soll von uns bleiben, dass wir alle werden vor dem Kriegsende getötet.

Endlich haben uns am 9, Mai vormittags die russischen Soldaten befreit und das Lagertor geöffnet. Ein Tausend von hungrigen Jüdinnen , von Freiheit berauscht, sind herausgegangen und in den Nachbardörfern um etwas zu essen baten.